

Einsatz von E-Portfolios an (österreichischen) Hochschulen: Zusammenfassung

Peter Baumgartner, Klaus Himpsl, Sabine Zauchner



Einsatz von E-Portfolios an (österreichischen) Hochschulen

Kurztitel: E-Portfolio an Hochschulen

GZ 51.700/0064-VII/10/2006

Im Auftrag des bmwf



Dieser Beitrag steht unter einer Creative Commons 2.0 Österreich Lizenz: Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung. Weitere Informationen zur Lizenz finden Sie unter: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/at/>

Department für Interaktive Medien und Bildungstechnologien,
Donau Universität Krems

Zu zitieren als:
Baumgartner, Peter, Himpsl, Klaus und Zauchner, Sabine (2009).
Einsatz von E-Portfolios an (österreichischen) Hochschulen:
Zusammenfassung
- Teil I des BMWF-Abschlussberichts
“E-Portfolio an Hochschulen”: GZ 51.700/0064-VII/10/2006. Forschungsbericht.
Krems: Department für Interaktive Medien und Bildungstechnologien,
Donau Universität Krems.

Mit dem Einsatz von E-Portfolios werden Hoffnungen sowohl für den individuellen Lernprozess als auch für die institutionelle Personalentwicklung verbunden. Die Erwartungen schließen Verbesserungen hinsichtlich der Leistungsbewertung und Leistungsunterstützung, der Dokumentation von Kompetenzen und auch von metakognitiven Reflexionsprozessen ein. Neben den Erwartungen in Bezug auf einen Paradigmenwechsel in der Lehre, die aus dem Einsatz von papierbasierten Portfolios bekannt sind – so z.B. die Förderung von Selbstorganisation und Reflexion des Lernens oder Kompetenz- und Handlungs- statt Wissensorientierung – werden auch Hoffnungen auf eine nachhaltige Förderung von Medienkompetenzen mit der elektronischen Form des Portfolios verbunden. Dementsprechend gibt es international und national gesehen (z.B. das bmwf geförderte Kooperationsprojekt „Modellfälle für Implementierungsstrategien für integrierte E-Portfolios im tertiären Bildungsbereich“) auch bereits eine Reihe von Initiativen zum Einsatz von E-Portfolios an Hochschulen und Schulen.

Ziel des Projektes „E-Portfolio an Hochschulen“ ist eine Analyse der Rahmenbedingungen, die für eine erfolgreiche E-Portfolio-Implementierung gegeben sein müssen. Als Basis für die Entwicklung strategischer Implementierungsmodelle wird im Rahmen des Projektes eine Taxonomie für E-Portfolios entwickelt: Bisher gibt es keine systematische Kategorisierung der verschiedenen E-Portfolio Typen. Diese begrifflichen Unstimmigkeiten führen aber nicht nur zu Kommunikationsproblemen, sondern auch zu Integrations- und Implementierungsproblemen. Je nachdem, welche strategischen Ziele verfolgt werden, müssen die entsprechenden Funktionen einer E-Portfolio Software genutzt werden und ergeben sich daher auch unterschiedliche Voraussetzungen für den Einsatz und die Integration in den institutionellen Alltagsbetrieb. Basierend auf der Taxonomie für E-Portfolios muss daher auch untersucht werden, welche Software sich besonders für den Einsatz in unterschiedlichen Implementierungsmodellen eignet.

Eine Taxonomie für E-Portfolios (Teil II des Projektberichts)

In der einschlägigen E-Portfolio-Literatur werden häufig verschiedenartige Typen von E-Portfolios beschrieben (z.B. Arbeitsportfolio, Beurteilungsportfolio, Bewerbungsportfolio, Fachübergreifendes Portfolio, Entwicklungsportfolio, Hybridportfolio, Lernportfolio, Präsentationsportfolio, Prozessportfolio oder Reflexionsportfolio). Ein Grund für die mannigfaltigen Begriffe ist darin zu sehen, dass moderne E-Portfolio-Softwarepakete viele unterschiedliche Funktionen aufweisen und dementsprechend daher auch vielseitig eingesetzt werden können. Je nachdem, welche Gruppe von Funktionen in den Mittelpunkt gerückt wird, ergeben sich stark unterschiedliche Typen von E-Portfolios.

Schon allein eine Ordnung in diese verwirrende Vielfalt der E-Portfolio Begriffe zu bringen, d.h. ein einheitliches und konsistentes Klassifikationsschema zu entwerfen, wäre ein ausreichender Grund für die Entwicklung einer Taxonomie. Der eigentliche Grund für das Vorlegen bzw. Entwickeln einer Taxonomie von E-Portfolios liegt aber vor allem darin, dass sich damit die vielfältigen Erscheinungsformen von E-Portfolios nach einem einheitlichen Schema klassifizieren lassen. Dabei geht es nicht nur um eine abstrakte, bloß Theoretiker/-innen interessierende Ordnung von Begriffen, sondern auch um eine ganz praktische Angelegenheit: Wenn die Bedingungen und Erfahrungen für die Einführung von E-Portfolios in Hochschulorganisationen untersucht werden sollen, so ist es erforderlich, im Detail zu analysieren, um welchen Portfolio-Typ es sich handelt: Die Wahl eines bestimmten E-Portfolio-Typs kann einer erfolgreichen Implementierung förderlich oder aber auch hinderlich sein.

Ausgangspunkt in der Entwicklung der Taxonomie war eine Literaturrecherche zu detaillierten Beschreibungen von Portfoliosystemen (Anfang 2007). Als Analyse für die Datenbasis konnten elf einschlägige Artikel herangezogen werden. Die forschungsleitende These dabei war, dass in der Darstellung von Portfolios Merkmale erwähnt werden, die für die Bildung von Kategorien für die Taxonomie verwendet werden können. Als Leitlinie für die Identifizierung der einzelnen Merkmalsklassen wurden in einem iterativen Prozess die nachfolgenden sieben generierenden Fragestellungen ausgearbeitet:

1. Eigentümer/in: Wer sind die Eigentümer/-innen des E-Portfolios, wer besitzt es?
2. Zugriff: Wer hat (welchen) Zugriff auf das E-Portfolio?
3. Materialart: Welches Material, welche Typen von Artefakten finden Eingang in das E-Portfolio?
4. Aktivitäten: Welche Aktivitäten sind für die Erstellung des E-Portfolios erforderlich?
5. Prozess: Soll mit dem E-Portfolio eine Entwicklung aufgezeigt werden? Falls ja, welche?
6. Zeitraum: Wird das E-Portfolio im Hinblick auf einen Zeitraum oder einen Zeitpunkt erstellt?
7. Zeitsicht: Welche Sichtweise vermittelt das E-Portfolio? Ist es eine Sicht in die Vergangenheit oder in die Zukunft?

Die referierten Beschreibungssysteme umfassen eine Spanne von drei bis zu sechs E-Portfolio-Typen. Bereits aus dieser ersten Beschreibung, aus der sich elf Kategorien mit bis zu 23 Merkmalsausprägungen ableiten ließen, wurde deutlich, dass das vorliegende Datenmaterial nicht nur viele Redundanzen aufwies, sondern auch in einigen Punkten inkonsistent war. Weiters wurden bei fast allen der vorliegenden Beschreibungssysteme E-Portfolios als Pro-

dukt für einen bestimmten Zweck und für ein bestimmtes Ziel dargestellt und der Prozess der Portfolioerstellung nicht oder nur am Rande berücksichtigt.

Basierend auf der Kategorien- bzw. Merkmalsliste, die sich aus den analysierten Beschreibungssystemen ergaben, wurde durch Bereinigung bzw. Auflösung von Merkmalen bzw. Kategorien ein einheitliches, folgerichtiges und inhaltlich begründbares E-Portfolio Beschreibungssystem entwickelt, dessen Eckpunkte in der Folge dargestellt werden:

Eigentumsstruktur

Die Eigentumssituation wurde als der zu wählende bzw. vorgegebene Ausgangspunkt, unter der die „Welt“ des Portfolios zu betrachten und zu interpretieren ist, gesetzt. Dafür wurden zwei prototypische Ausgangssituationen konstruiert:

- *Personenportfolio*: In diesem Fall wird von einer Identität von Eigentümer/-innen mit den Ersteller/-innen des E-Portfolios ausgegangen. Der Prototyp hier ist das Individuum, das eigenständig eine E-Portfolio-Software nutzt. Aber auch eine homogene Gruppe (Peers) lässt sich mit dieser Ausgangssituation fassen. Zum Personenportfolio gehören auch (fremde) Serverinstallationen, die Individuen aber die kompletten Eigentumsrechte an einer Instanz der Software (mit oder ohne Bezahlung) überlassen.
- *Organisationsportfolio*: Der andere Prototyp wird durch ein institutionelles Portfolio gebildet. Hier sind Eigentums- und Erstellungsrechte nicht identisch. Die Einrichtung bzw. Organisation stellt das Portfolio zu einer – mehr oder weniger eingeschränkten – Nutzung zur Verfügung.

Orientierung

Eine zweite Entscheidung ist mit der grundsätzlichen Ausrichtung des Portfolios zu treffen:

- *Produktportfolio*: Das Portfolio ist summativ ausgerichtet, d.h. auf die Reflexion, Entwicklung oder Präsentation von Produkten.
- *Prozessportfolio*: Es überwiegt eine formative Orientierung, d.h. es sollen Prozesse reflektiert, entwickelt oder präsentiert werden.

E-Portfolio-Typen

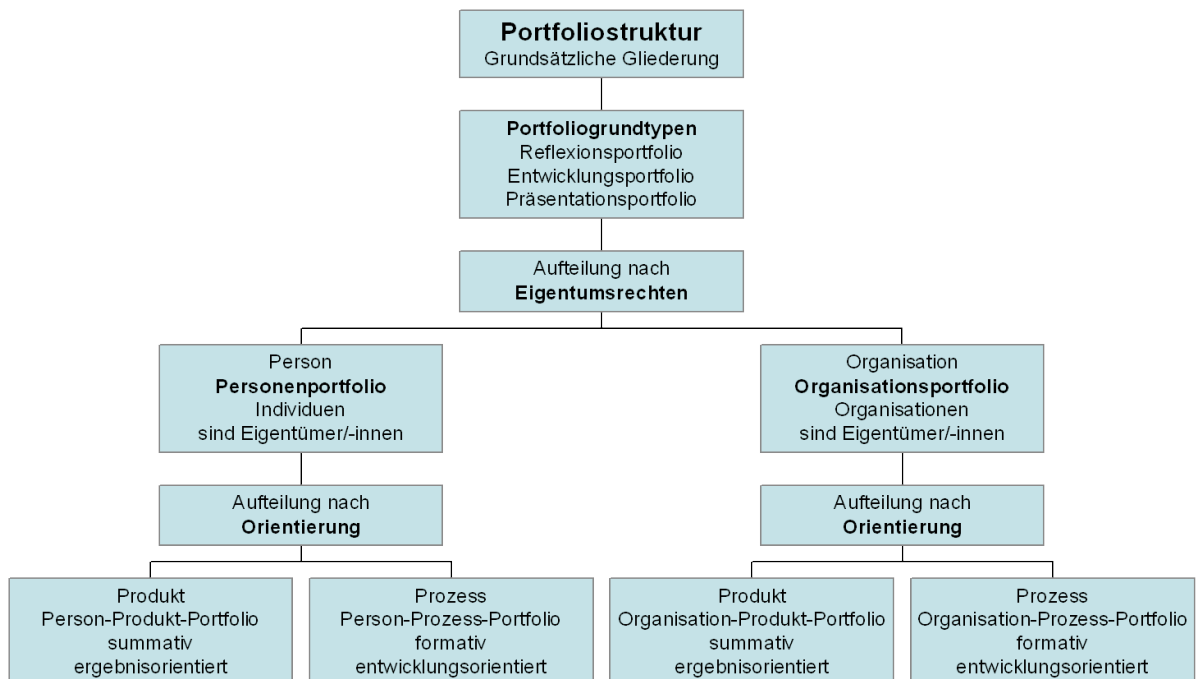
Im Hinblick auf die E-Portfolio-Typen ergab die Bereinigung der Daten eine Reduktion auf drei Portfolio-Grundtypen.

- *Reflexionsportfolio* (Bildungsportfolio):
 - a) Lernportfolio: Dieser Portfoliotyp ist auf die (innere) Entwicklung der Portfolioersteller/-innen ausgerichtet. Wesentlich für die Einteilung in diese Kategorie sind zwei Eigenschaften: Eigentümer/-innen und Ersteller/-innen sind identisch und die Intentionen für

die Führung dieses Portfolios sind hauptsächlich intrinsisch motiviert, werden also von den Eigentümer/-innen (Individuum oder Gruppe) festgelegt. Ein Kennzeichen des Lernportfolios ist es, dass die Aufgabenstellungen und Übungen selbst generiert werden. Reflexionen finden meist als Selbstevaluierungen statt.

- b) **Beurteilungsportfolio:** Zwar hat dieser Portfoliotyp viele Ähnlichkeiten mit dem Lernportfolio, unterscheidet sich aber in zwei wesentlichen Eigenschaften: So wird das Portfolio speziell als Instrument zur Beurteilung von einer (Bildungs-)Institution verwendet und sowohl die Lernaufgabe als auch die Beurteilungs- und Bewertungskriterien werden von außen vorgegeben.
- **Entwicklungsportfolio:** So wie das Lernportfolio ist dies ein Portfoliotyp, der auf den eigenen Entwicklungsprozess reflektiert. Zum Unterschied vom Lernportfolio zielt dieser Typ jedoch auf die Entwicklung der beruflichen Karriere (Laufbahn) ab und ist daher auf die äußere Entwicklung orientiert.
- **Präsentationsportfolio:** Dieser Grundtyp dient in erster Linie der Außendarstellung und ist naturgemäß auf Produkte orientiert.

Als Ergebnis dieser drei Kategorien lässt sich eine grundsätzliche Struktur für die Gliederung von E-Portfolios ableiten:



Eine Anwendung der vier strukturellen Kombinationen auf jede der drei Portfolio-Grundtypen ergibt insgesamt 12 unterschiedliche Portfoliotypen (siehe auch Grafik auf der nächsten Seite):

A) Reflexionsportfolio

1. Lernproduktportfolio: Person/Produkt
2. Lernprozessportfolio: Person/Prozess
3. Prüfungsportfolio: Organisation/Produkt
4. Curriculumportfolio: Organisation/Prozess

B) Entwicklungsportfolio

5. Qualifikationsportfolio: Person/Produkt
6. Kompetenzportfolio: Person/Prozess
7. Jobportfolio: Organisation/Produkt
8. Laufbahnportfolio: Organisation/Projekt

C) Präsentationsportfolio

9. Bewerbungsportfolio: Person/Produkt
10. Selbstvermarktungsportfolio: Person/Prozess
11. Showcase-Portfolio: Organisation/Produkt
12. Repräsentationsportfolio: Organisation/Prozess

Als weitere wesentliche Kategorien der E-Portfolio Taxonomie wurden **Zeit** (Retrospektiv, Aktuell, Prospektiv), **Feedback** (Selbst, Peers, Autorität), **Weltbezug** (Subjektiv, Sozial, Objektiv), **Aktivitäten** (Auswählen, Bewerten, Organisieren, Planen, Präsentieren, Sich vernetzen, Reflektieren), **Artefakte** (Beispiel, Bewertung, Biografie, Dokument, Erfahrung, Reflexion), **Ansicht** (Ja, Nein) und **Relation** (Isoliert, Verlinkt) identifiziert.

Die genannten Kategorien und ihre Merkmalsausprägungen wurden im Rahmen der E-Portfolio-Taxonomie mit dem Teilergebnis der 12 Portfoliotypen, die in einem einheitlichen Strukturschema nach Eigentumsrechten und Produkt- bzw. Prozesscharakter gegliedert worden waren, in einen systematischen Zusammenhang gestellt. Das Ergebnis fungiert im Weiteren sowohl als Grundlage für die Evaluierung von E-Portfoliosoftware (Teil III des Berichts) und der Analyse von E-Portfolio Implementierungsprozessen an Hochschulen (Teil IV des Berichts). Bereits dieser Projektteil lässt jedoch eine wichtige Schlussfolgerung für den Einsatz von Portfolios an Hochschulen zu:

These: Für die Unterstützung im Studium machen in erster Linie Reflexionsportfolios - sowohl in der Lern- als auch als Beurteilungsvariante – Sinn.